

# Appenzeller Typen von Chemifeger Bodemaa

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **272 (1993)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376863>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Appenzeller Typen von Chemifeger Bodemaa

## De Bibeli-Hohl

Vo Zit zo Zit ond dick-emool häd er a de «Kopfrüchni»<sup>1</sup> gglitte. De Bibeli-Hohl häts gkhaa wie d Henne. Mitem nasse Finger häd er noch em Esse ali Brodbröseli z sämmegnoh onder em Tisch ond uff em Stubesbode, ebe graad wie e Henneli. Ma häd emm nöd gnuag Brod köne gee. Am liebste häd er Püürli gkhaa – joo, doo ist er denn gad ufgjuckt vor Freude.

Er häd aber eso e Püürli nöd gad eppa n eso abigwoorget – jo hetoocht, – er häd luuter Bröseli gmacht druss, ond denn aas-om-s-aa, ebe wie Bibeli ufpickt, ebe mit em nassne Finger uftupft.

Wege dem häd er ebe de Namme «Bibeli-Hohl» kghaa.

Wenn denn aade dia Zit wider doo gsy ist, wo dia «Kopfrüchni» yggruckt ist, denn häd er «sin Zuestand» ale Lüüte verzellt.

Hoptsächli häd er denn über d Here ond über d Weisekommissioo<sup>2</sup> gschimpft ond gstaliert<sup>3</sup>, wils ka Schritt töü-id ond eh nöd ine Erholigsaastalt versorgid. Er ist halt vor Johre amma deregen Ort gsy, ond es häd emm dei gäär wohl ggliebet, wil er besser z essid gkhaa häd ond kann Straach häd möse werche. Das häd emm dafrly besser gfalle as Weerpfegarn spuele. – Worsch globa! – Säb kamma teenke! – Ond so gnoot er a dia Aastalt ond a dia Vöörteli teenkt häd, ist denn ebe dia «Kopfrüchni» wider yggruckt. Emool häd de Bibeli-Hohl Bsuech übergkoo; sin aagne Brüeder ond no en Herr, en Fründ vonem. All drei sönd mitenand uff dee lang Bank herighocket, wo sonnehalt am Arme- ond Weisehuus di ganz Huusbreiti ygnoh häd.

Dem Hohl sinn Brüeder, der Arnold, häd e gueti Zigaaren aazöndt ond dem Bibi o aani ggee. Jetz isch ane Uusfroge ond Verzelle ggange. De Bibi ist handomm gspröochi worde, ond häd wider über d Here n ini ghaue ass gad en Namme

gkhaa häd. Sü liesstid amm verstrupfe ond veräble. Si wissid nöd, was Schmerze seiid. Überal töü man abebe, no sogäär am Esse. Back köm ma gad no 's Gnamst<sup>4</sup> über, ond vom allergmäänste. – Ond vom ma Schluck Most sei 's ganz Johr ka Red.

Ond Fleisch ond Wöörst ond Schübli – jeechter oo ond oo – es möcht si nöd verträge. Aber helfe tumme<sup>5</sup> ond fläschle<sup>6</sup> ond dusse weerche, säb könnt ma denn no mit simm verpflütterlete Kräftli.

Ond säb könnt ma! – Woher isch ond nöd gad gschwätzt! Ond eppa vomma Räpli Sackgeld sei ka Red, vo dem wiss er nütz. D Here sägid gad, ma hei jo Schueh ond Hääss ond zessid, es werd wohl nöd no Speese bruuche. Dereweg kyts! – Ond neus Hääss kont man o nia kann Fetze n ond kann Schlempe n über.

Er müess alls no gäär uusträäge wen ann sterbi im Armehuus, grad so lang bis nütz meh draa sei as d Knopflöcher.

Ond wenn bi ene n ann sterbi ond vergrabe wer, ond so töü ma gad mit drei Glogge lüüte, ond de Rychen ond de Rootshere mit ale.

Ond denn mös ma im höchste Sommer am hellem Tag is Nest, mit de Henne ond mit de Vögle.

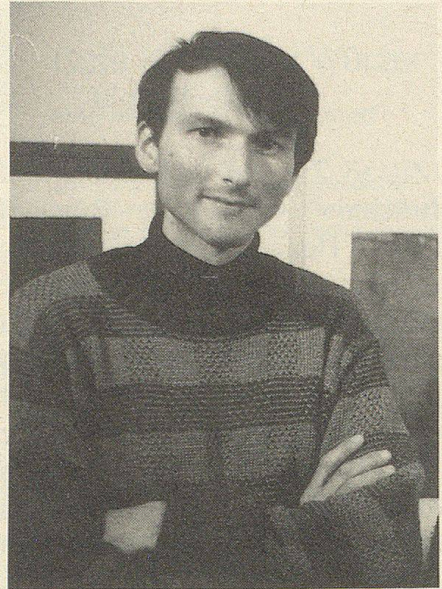
Ond er hett scho lang söle en Augespiegel<sup>7</sup> haa; aber ma sägi gad: Doo hett ma nootli, wemma jedem Stori mösst e Brille zueche too. Ond ebe Zeh<sup>8</sup> sött man ebe o haa. Er hei gad no donne n ond dobe n ann; aber kann Gegebysser meh, er kö nöd emool meh recht d Backpfyfe hebe.

Ond wemma näbes deris säg, haassis gad:

Das woor si nöd rentiere, as ma jedem Totsch no Zee mache liesst. Zom Kafibröcke n esse ond zu Mues ond Zonne werds woll no goh – jo hetoocht en Nare, doo hett ma nootli! – Du kast jo käue ond mäue so lang d witt, du muest jo nöd uff Zug oder i d Fabrik! – Jowohl esoo isch – ond nöd anderst!

## Der neue Illustrator

Werner Meier-Hartmann aus Trogen gestaltet neu den Appenzeller Kalender mit Zeichnungen aus. Der 1956 geborene Illustrator ist in Stein aufgewachsen. Nach der Volksschule absolvierte er die Vorkursklasse an der Schule für Gestaltung St.Gallen und genoss eine Grafikerausbildung an derselben Schule. Nach einer Grafikertätigkeit und einem Praktikum in einem Sonderschulheim bildete er sich an der Schule für Gestaltung in Zürich zum Werklehrer aus. Danach kam er als Werklehrer an die Patientenschule des Kinderhospitals Zürich. Seit 1983 übt Werner Meier einen Lehrauftrag an der Kantonsschule Trogen und an der Schule für Gestaltung in St.Gallen aus.



Deri Bschrääd ond no mender konnt ma n über!  
Ond de Vater, ond ebe d Here . . .»

De «Bibi» hett weleweg no lang verzellt ond no allerhand z müedid gkhaa, wenn i dem Augenblick nöd gad de Vater oms Husegg ommi gkoo wäär.

De Vater häd dia zwee Bsüech willkomm ghaasse, ond häd denn nöd andescht köne, er häd möse säge, was der Jakob Hohl doo für en uusööde ond uuzfridne Kärli sei. Druffzue hei er all näbes z müedid ond z raanggid, ond all well er krank sy.

Jo, krank uff em Fressbank!

Jetz ischt aber de Bibi ufgschosse, eben en Wäspl gganglet hett, ond häd abloo: «Soo, doo hööred esch wider! – Krank uff em Fressbank! Jo wolle doo! – Ist das wider e gmaalig Säge!<sup>9</sup> Wenn Ier dere Schmerze hettid wien ii, so wuerid Ier nöd so tomm schwätze! – Botz Strohl ond gad! Seb wäär mer e Fueg! – Wer nütz vonere Kopftrüchni waasst, ka nöd säge wie rych as er ischt! Losid emool wie s wider höhlelet!»

Jetz häd er s Muul e bitzeli uftoo ond häd uff simm Blasskopf<sup>10</sup> obe mit emme Knödli aagfangen pöpperle. Ond es häd wüerkli ghöhlelet, wia wemma amma lääre Fässli oder amma Hafe klöcklet. Graad esoo häts gkitta.

De «Weisevater» häd gseid: «So Hohl, es tuets jetz! Höör jetz denn näben uuf, ma häd efange gnueg vo dyner Fantasterei. Der Her doo, wo mit dimm Brüeder gkoo ist, ist ganz en guete Tokter, der wierd das Ding scho use bringe, was dier fähli!»

De Vater häd dem «Bibeli-Hohl» de Kopf ghebet, ond de Her Tokter Wunderli ist mit simm Apparat ganz nooch zueche gkoo ond häd erklärt:

«Soo Maa, das wäär jetz en sogenannte Röntgen-Apparat; das ist e Vorrichtig, woma de ganz menschlich Körper durchlüchte kaa, also au s Hirni. Dem seit ma Kodak!»

«So Kodak», seid de Bibi, ond häd tenkt: So jetz isch recht! «Her Tokter, i bi froh, es gyd denn für d Gmaand ka Köste, ond dia Here könid denn gad selb luege wies i mimm Hierni inn uus-

## Der Ommisäger

siehd. D Here globe mesch doch nia, wen i säg, es sei alls vetrüchnet. Dick emool kyts denn wia innere Fabrik ond innere Schmitte n inn. Esoo tuets denn hammere n ond poppere, i ha halt ebe viel zviel voorege Blatz dinn. Das koond eben alls vo de Kopftrüchni her!»

De Tokter Wunderli häd zom Bibeli-Hohl gseid, er söl jetz s Muul ganz zuetue, ass ke Doorzug geb.

De Bibi häd syni Hend ganz oordeli übereinand ggleid ond hät si scho gfreut uff das Bild, wos jetz denn gäb. Aber zmool, im letschten Augeblick stohd er no wädli uuf ond frööget:

«Aber gelid, Her Tokter, wia isch? – Sieht ma denn gäär alls i mimm Kopf inn?»

«Jawohl! – Gäär alls! – Jedes Bitzeli sieht ma uf der Röntgeplatte. No sogäär eueri Gedanke kamma lese druff!» erklärt de Her Wunderli mit wichtiger Miene.

De «Bibeli-Hohl» ist uff ond davoo, ond vo dei eweg häd er nie nütz meh gseid vo syner Kopftrüchni.

Der Leichenbitter (Leichenlader) empfiehlt den Einwohnern, recht zahlreich beim Begräbnis eines verstorbenen Gemeindegossen teilzunehmen.

Bi üüs daheim isches ebe no de Bruuch, as der Ommisäger vo Huus zu Huus gohd, wenn näbert gestorben ist.

En guete n Ommisäger ist as viel wert as en guete Pfarer, wie besser as der Ommisäger ist, wie meh Lüüt as eben off d Lych göhnd.

I ha no en lostige n Ommisäger gkennt.

De Zapfbaartli hät ma n em Gsääd. Er häd denn met sim Tach gklocket am Schiirm,<sup>11</sup> häd s Lendauerli oss em Muul, bald ma n usi gglueget häd, ond häd denn sy suuber bbalbiert Gsicht i fyrlegi Falte zoge.

Vor de Herehüüser häd er aade recht schuuli oordeli chöne tue, ond häd s Tach ondere n Arme gnoh, as mas onderem schwarzgrüene, absifete Brootesrock<sup>12</sup> onna fast nomme meh gsea häd.



Met de rechte Hand häd er de Zilender ase hosam abtue ond häd de Tegsch abepudlet. Wenn er fiirti gsee ist, häd er de Zilender no wyter abe loo, as ma s Schnopftuech gsea häd wo drönn gsee ist. D Lüüt hönd emm denn all eppe n e paar Rappe dree gworfe, ond denn häd er ase zfredne Züügs tanket ond gsääd: «Vergöllts Gott tuusi-hondertmoole! – Es sölegi guet goh off der Syte n ond off der eene! – Joho! – De Hönderloft trockt, i globe n es chonnt denn näbe no gi stalle!<sup>13</sup> – Joho! – I wil e chly bas noe! – Aadia!» Denn ist er met syne chromme Hosestösse, wo lenger gsee sönd as di schwäderlige Bäali, davotöselet.

Doo ond dei hät ma n em denn au no eppe n en Schlock Most oder e Gläsli<sup>14</sup> ggee. Ond hät ma n anem gfrööget, eb er lieber e Glas Most oder e Gläsli hett, so häd der Greetler no gsääd: «Joho! – Grooss Dank der Noofroog! E Gläsli tued emm no waul öbere Most abe!» – Aber gege n Obet here hönd denn disebe Hosestöss gwagglet, ond de Zilender ist ommatrohlet wie e Gummiballe.

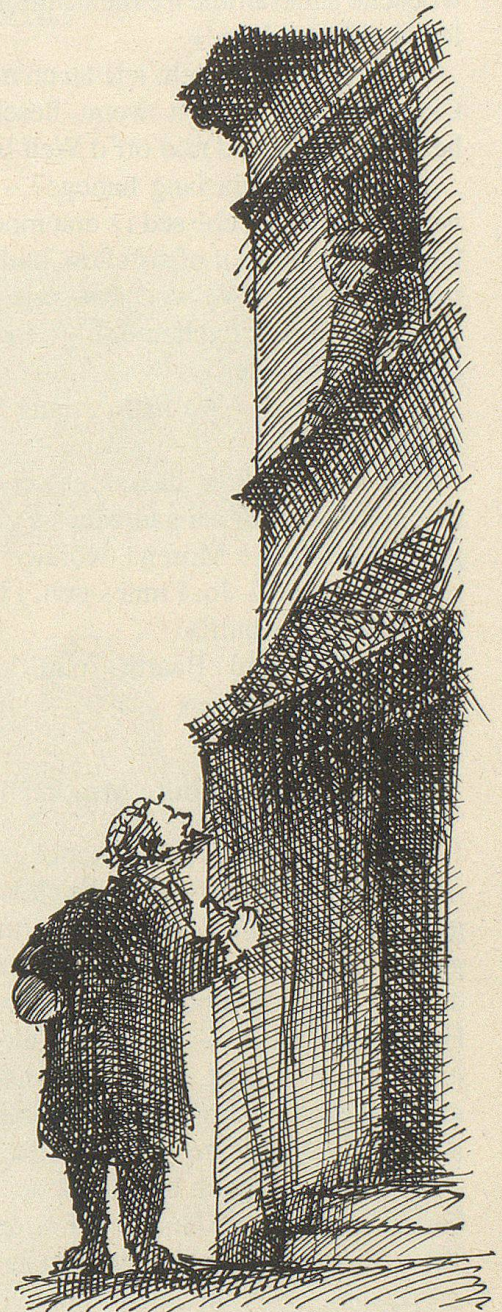
Dick emool hönd emm denn mer Bueben au no gholfe nommi säge, as er ane Poort choo ist.

S schönst ist denn aade no gsee, wenn er nomme gwesst häd, wer enaard gstorbe n ist. Denn häd er gad no gsääd, er sei met Tod abggange.

Jetz mues i no säge, wie n esch denn aade gmacht häd bi dernoo Lüüte won er guet gkennt häd, ond won em gwah<sup>15</sup> gsee sönd.

«Gueten Obet metenand! – Gott gsegenis!<sup>16</sup> – Ebe, de lang Reechstääner im Hooggetobel onnen ist gstorbe! – D Schwöster Katribaaben im Forewald wo no libt, sy Wyb ond beid Goofe, de Vetter Atanasli im Chräitobel ond s Bäsi Anaworscheli im Chäsgade, 4 Gäässe, e Chalbeli, de Kanarivogl, ond s Zysli, älf Henne n ond de Güngerler, di dröüfarbig Chatz, diseb guet Muuseri ond de Bläss lösid bitte, dem verstorbne Puure di letscht Ehr zerwyse.

Am Meckti-Bisnacht<sup>17</sup> am dröü weerd er ve-grabe, aber ma gohd am halbi zwää scho vom Huus eweeg, wils ebe n e tuusi-strohlis ue fahre n ist met em Schlette. Vo de Strooss eweeg, wos schö oober ist, ond guet laufe n ist, tuet man e



denn trääge! – Ehr chönid denn gad dei i de Strooss obe warte bis s de Reechstääner bringid!»

«Wia tuets all, Baartli?» rüeft de hendeschi-grad Frehner. – «Wenn s di wonderet: Ebe de Lyb ond de Chopf wäärid no gäär guet: aber d Bee sönd kenn Strohl meh wert! – Joo soo! – I

wöösche n alesamme n e ruehsammi Nacht! – Selewia chöönd denn!»

«Baartli! – Du hescht jetz au en malioo schöne Cherechehuuet! – Sed wenn hescht-e? – Dee hescht weleweg au nüid off d Welt bbroocht!»

Baartli: «Jo wie lang hanege? – Dryssg Johr weerd s bald see; ebe sed i s erst mool gwybet ha. Zwämool hanege n ufröste loo, ond näbes e paar mool met Flyss ve'wechslet, wie s denn esoo chaa goh amma Lychemöhli! – Joo soo! – Machid bald Firoobet!»

«Jää Baartli! – Wa häd de lang Reechstääner enaard gkhaa?»

Baartli: «Joo – es häässt, es sei ke steerplegi Chranket gsee. Er sei gad näbes e paar Täg gglege, ond doo hüt e Morege, wonner vewachet ist, sei er tod gsee! – Jo, i mues goh, i ha no noodli! – Schloofid e wäüli!»

«Schloof wohl Baartli, ond kei off kenn Zwetschgebomm ue!»

### Ale-Lüüte Muetter

Immen Armehuus ist d Muetter verchranket. Si ist i d Augeklinik off Sanggalle choo ond ist mengi Woche dei gsee. Öberaal hät ma si z kuerz gkhaa; i de Chochi, i de Stobe, donna, öberobe, bi de Manne, bi de Fraue, bi de Goofe, im ganze Huus ond vorosse, – chuerz, an ale n Orte. Erst jetz hät ma gmerkt, ass e Locke (Lücke) ggee häd, as e Rädli i dem Triebwerk inn gfählt häd. Es ist alls glych ggange n ond gloffe; aber wie? – Ond wo si denn noch langer Zit hee choo ist, zor Freud vom ganzne Huus, häd si erst no menge Tag müese i de tunkle Stobe n inn setze, erni schwache n Auge hettid 's Sonneliecht nüid mögen erlyde. Ond doo, was gschieht? – D Muetter ist ke Stond alee gsee. Bständig ist näbert binne gsee, dick emool sönd gad e paari z sämme choo, ond denn no deregi, wo si s gäär nüid erwartet hett. En Stomm (Taubstummer), wo söss nia deglyche tue häd, hät si öbere Chopf abe gstrychlet ond häd pflännet vor Freud. En andere, en Ghoorlose, häd im Wesbode n oss Blueme



gsuecht. Hahnefüess, Leuezah ond Boggele, was er graad gfonde häd, ond häts de Muetter off d Schooss here gglääd.

D Hermine, säb ist enaard e Tötschli gsee, die-seb häd ab de Chammer abe imme Götterli inn Hooröl gholet ond häts de Muetter gad öbere Chopf abe ggläart, as si recht guet schmecki. D Berta, wo enn uunege Chropf gkhaa häd, ist hee ggange ond häd de Muetter e paarmool im Tag s Hoor ossenand gmacht, ond hät si gstrählet ond all wider frisch zopfet, – alls oss Liebi, alls oss Freud as d Muetter wider daheem gsee ist.

<sup>1</sup> Trockenheit im Gehirn; <sup>2</sup> Waisen- und Armenkommission; <sup>3</sup> aufbegehrt (geschimpft); <sup>4</sup> das bestimmte Quantum; <sup>5</sup> düngen; <sup>6</sup> am Flaschenzug ziehen; <sup>7</sup> Brille; <sup>8</sup> Zähne; <sup>9</sup> ein geringschätziger Ausdruck; <sup>10</sup> Glatze; <sup>11</sup> mit dem Regenschirm am Schindelschirm geklopft; <sup>12</sup> Fadenscheiniger Kirchenfrack; <sup>13</sup> regnen; <sup>14</sup> Schnaps; <sup>15</sup> gut bekannt; <sup>16</sup> Gott segne Eure Speise (alte Redensart, heute vergessen); <sup>17</sup> Mittwoch nachmittag.

Aus «Stöck und Stunde», von «Chemifeger Bodemaa» (Jakob Hartmann), erschienen 1945 im Verlag Hauser und Schläpfer, Bürglen.

Zeichnung: Werner Meier.